

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

98 (20.8.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420358)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Copyszeit oder deren Raum 10 S., für auswärtig 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haafenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Danbe & Comp. in Frankfurt am Main und von andern Infection-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 98.

Dienstag, den 20. August

1878.

Jahresbericht des Elsfl ether Gustav-Adolf-Vereins 1876/77.

(Der General-Versammlung am 18. August 1878 abgestattet von Alpers, Schriftführer des Vereins.)

Es leben noch viele Protestanten zerstreut und oft unter hartem Drucke oder doch wenigstens ohne Mittel, Kirchen und Schulen bauen, Geistliche und Lehrer anstellen und überhaupt sich einen eigenen Gottesdienst einrichten zu können. Viele müssen meilenweit gehen, um sich mit protestantischen Brüdern zu einem Gottesdienste oder zur Feier der Sacramente vereinigen zu können. Vielen ist das Abhalten besonderer Gottesdienste, das Kluten der Glocken, das Spielen der Orgel, die feierliche Bestattung ihrer Todten u. s. w. nicht erlaubt; viele haben weder Kirchen noch Schulen. Das hat ihren protestantischen Glaubensbrüdern immer wehe gethan und im Hinblick darauf traten im Jahre 1832, als man die Erinnerungsfier an die Rhogomer Schlacht und an Gustav Adolf, den Retter der bedrängten Protestanten im 30jährigen Kriege beging, mehrere Männer zu einem Verein zusammen und beschloffen, solche vereinzelte protestantische Gemeinden mit Roth und That zu unterstützen. Zuerst beschränkte sich der Verein auf das Königreich Sachsen; aber als man im Jahre 1837 an der Stelle, wo Gustav Adolf in der Schlacht gefallen war, und welche bis dahin ein einfacher Stein bezeichnet hatte, ein neues, schönes Denkmal errichtete und die Einweihung desselben in Gegenwart von Tausenden aus der Nähe und Ferne vorgenommen wurde: da kam der Zweck jenes Vereins auch in einem größeren Kreise zur Sprache und der „Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung“ zu Stande. Eingedenk des apostolischen Wortes, Gal. 6, 10: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen,“ machte er es sich zur Aufgabe, die Roth derjenigen Mitglieder der evangelisch-protestantischen Kirche in und außer Deutschland, welche der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deshalb in Gefahr waren, der Kirche verloren zu gehen, nach allen Kräften zu heben, sofern sie im eigenen Vaterlande ausreichende Hilfe nicht erlangen konnten. Seine Wirksamkeit ist eine gesegnete. Hunderte von evangelischen Gemeinden hat er mit seinen Gaben unterstützt. Mit seiner Hilfe sind neue Kirchen und Schulen erbaut und Prediger und Lehrer angestellt worden. In allen evangelischen Ländern trifft man jetzt Zweigvereine desselben an.

Groß ist das Arbeitsfeld des Gustav-Adolf-Vereins, groß sind die Anforderungen, die an ihn gestellt werden, und zahlreich sind die Bitten nothleidender Gemeinden, welche an ihn ergehen; aber Großes hat er unter Gottes segensreichem Beistande auch bereits geleistet. Das zeigt uns wieder der Bericht, welcher im vorigen Jahre in der Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Frankfurt a. M. abgestattet wurde über das Vereinsjahr 1875/76.

Die gesammten Unterstützungen des Vereins betragen in dem abgelaufenen Rechnungsjahre 739,344 Mark 87 Pf. gegen 697,527 Mk. 71 Pf. im Vorjahre, mithin 41,817 Mk. 16 Pf. mehr. Davon sind direct versandt worden 422,009 Mk. 86 Pf.; durch den Centralvorstand 317,334 Mk. 16 Pf. Mithin direct 39,735 Mk. 57 Pf., durch den Centralvorstand 2081 Mk. 59 Pf. mehr als im Vorjahre. Der Werth der versandten Naturalien ist dabei auf 3455 Mk. 87 Pf. veranschlagt. Die Gesammtsumme der vom Gustav-Adolf-Verein während seines 45jährigen Bestehens versandten Gaben erhöht sich dadurch auf 13,474,899 Mk. Es wurden im Ganzen 1149 Gemeinden unterstützt, davon 59 neu. An Kirchenbauten sind 34 vollendet worden, 1 weniger als im Vorjahre, an Schulbauten 27, 9 mehr als im Vorjahre. Pfarrhausbauten sind 17 zur Vollendung gekommen, 1 mehr als im Vorjahre. Kirchenbauten haben 24 begonnen, 4 mehr als im Vorjahre. Schulbauten sind in Angriff genommen worden 11, gegen 12 im Vorjahre, Pfarrhäuser 9. Dringend nothwendig sind für die nächste Zukunft laut Unterstützungsanträge 35 (im April 1877 vom Centralvorstande herausgegeben): 179 Kirchen (resp. Bethäuser), 105 Schulen, 90 Pfarren. 354 Gemeinden haben mit der Abzahlung von Schulden zu thun. Die Kirchencollecten haben zum Theil recht bedeutende Erträge geliefert, als z. B. Kirchenopfer in Provinz Sachsen 4007 Mk., Hauptverein Kiel 4739 Mk., wozu Eine Person 1000 Mk. gegeben hat. Reformationsfestcolleoten in Provinz Brandenburg 6926 Mk., Hauptverein Dresden 3233 Mk., Hauptverein Leipzig 3215 Mk., Kirchencolleote für Ueberruhr 2000 Mk., die Hauscolleote für letzteren Ort brachte 10,000 Mk. ein, die für Ehrenfeld (ebenfalls in der Rheinprovinz abgehalten) 12,000 Mk. 10 Legate fielen dem Vereine zu im Gesammtwerthe von 28,052 Mk. 42 Pf. Darunter sind hervorzuheben 3000 Mk. von dem 1876 verstorbenen Herrn Geh. Hofrath Professor

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. R. Winde.

(8. Fortsetzung.)

„Sie haben Recht, mein Fräulein,“ entgegnete Waller, „reden wir von etwas Anderem, unsere Zeit ist ja reich an denkwürdigen Ereignissen.“

In diesem Augenblicke trat Hochheim, von Better gefolgt, in das Zimmer.

„Nun, was hat Ihnen so zugesetzt, junger Freund?“ frug Hochheim offenbar in guter Laune.

„Ich weiß nicht,“ erwiderte Better mit unruhigem Blick auf die Mädchen, „ob den Damen ein Gespräch von der Natur, wie ich es erwarre, unangenehm sein wird.“

Die Damen erhoben sich, um das Zimmer zu verlassen, doch Hochheim winkte ihnen und sagte:

„Ihr könnt hier bleiben, wir gehen in meine Arbeitsstube.“ Mit diesen Worten schritt er vorans, gefolgt von Better und Waller, dem ersterer zugewinkt hatte.

Die Drei traten in ein behaglich erwärmtes, mittelgroßes Zimmer, welches durch eine Lampe matt erhellt wurde. Der

Hausherr wies den Gästen Platz auf dem Sopha an, während er selbst sich behaglich in den Lehnstuhl streckte und eine Cigarre anzündete.

„Nun lassen Sie Ihr Geheimniß hören, Herr Better,“ sprach er endlich.

„Gut, und ich will kurz sein, Herr Hochheim,“ entgegnete Better. „Wir kamen heute zufällig in die Wohnung einiger Ihrer ehemaligen Arbeiter — wir haben Elend gesehen, wo wir hinklickten. Können, wollen Sie etwas thun für die Unglücklichen?“

Während dieser kurzen Rede war der Gesichtsausdruck des Fabrikherrn ein anderer geworden. Streng und forschend ruhte sein Blick auf dem jungen Manne.

„Wie Sie dazu gekommen sind,“ sagte er dann, „meine Arbeiter zu besuchen, weiß ich nicht, es gilt mir auch gleich, aber ich muß das Geschehene aufrichtig bedauern. Sie vergessen, daß Sie mich dadurch bloßstellen. Wozu soll das führen? Ich kann mich nicht für meine Arbeiter ruiniren. Auch ich habe Sorgen gehabt, aber ich habe sie allein tragen müssen. Sie Schwärmen, junger Mann, lernen Sie das Leben von der nüchternen Seite kennen.“



Dr. Albrecht in Leipzig, 15 000 Mk. von Herrn und Frau Kammerherr von Bubberg in Dresden, 3000 Mk. vom verstorbenen Herrn Preisch, vormals Privatschuldirektor in Dresden, 2910 Mk. vom verstorbenen Schlossermeister Walther in Probsthain, 1772 Mk. als Abschlagszahlung auf das Legat des Herrn Gerecke in Marburg, abzüglich Spesen und 1000 Mk. als ein Geschenk der Familie Schröder zum Andenken an ihren am 6. Nov. 1876 verstorbenen Gatten und Vater Herrn Adolf Schröder in Leipzig. — Die Unterstützungen vertheilten sich über Amerika, Afrika, Belgien, Holland, Deutschland, die österreichischen Staaten, Türkei und Levante, Portugal, Spanien, Frankreich, Rußland und Schweiz.

Neu entstanden sind: Zweigvereine 15, Orts- und Kirchspielsvereine 39, Studentenverein 1, Frauenvereine 18. Der ganze Verein besteht aus 43 Hauptvereinen mit 1055 Zweigvereinen, 9 Studentenvereinen und 362 Frauenvereinen. Alle diese Vereine stehen in organischer Verbindung mit dem Centralvorstande. (Schluß folgt.)

N u n d s c h a u.

* **Berlin.** Nach den Anschauungen der wenigen hier anwesenden nationalliberalen Abgeordneten, sowie nach brieflichen Mittheilungen einiger abwesenden, sieht es jetzt schon fest, daß die nationalliberale Fraction das Socialistengesetz keineswegs als limine abweisen wird, man ist der festen Ueberzeugung, die Forderungen, welche von nationalliberaler Seite erhoben werden dürften, seien nicht der Art, um eine Verständigung mit der Regierung auszuschießen. In nationalliberalen Kreisen herrscht die Meinung, man müsse zunächst eine Beschränkung der Gültigkeit des Gesetzes auf eine gewisse Reihe von Jahren beantragen, wie es auch in dem früheren Gesetzentwurf vorgesehen war, sodann wird vielfach gewünscht, die Functionen des neuen Reichsamtes für Vereinswesen und Presse möchten auf die ordentlichen Gerichte übertragen oder aber der richterliche Charakter des neuen Amtes noch schärfer hervorgehoben werden.

* **Wien,** 17. August. Laut einer von der 20. Truppendivision eingelangten telegraphischen Nachricht wurde dieselbe gestern Vormittag von einer bedeutenden Macht in ihrer Stellung bei Doboj am rechten Bosnauer angegriffen und hat, obgleich unter empfindlichen Verlusten, alle Angriffe abgewiesen.

* **Belgrad,** 15. August. Das serbische Observationscorps an der Drina hat die von den Türken verlassenen Positionen an der Grenze besetzt.

* **Petersburg,** 16. August. Heute früh feuerten zwei Individuen auf den General Mesenzow, Chef der dritten Kanzeiabtheilung, als er aus seinem Hause am Michaelplatz trat. Revolvergeschüsse ab. Der General fiel und wurde in seine Wohnung gebracht. Die Thäter flohen auf einer bereit gehaltenen Droschke den Newsthyprospect entlang.

* Das Attentat gegen Mesenzow erfolgte mittelst Dolches, nicht durch Revolvergeschüsse. Der Stich drang oberhalb des Herzens ein, das Herz ist unverletzt. Der Zustand des Verwundeten ist ein bedenklicher. — Heute fand auf der Messe in Nischnei Nowgorod eine große Feuersbrunst statt.

Locales und Provinzielles.

† **Elsteth,** 19. August. In der gestrigen Jahresversammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins erstatete der Schrift-

führer Alpers den Jahresbericht, den wir unseren Lesern an anderer Stelle wörtlich bringen. Der Verein hatte 1876/77 an Einnahme 121 Mk. 90 $\frac{1}{2}$, an Ausgabe 8 Mk. 30 $\frac{1}{2}$. Zahl der Mitglieder im Jahre 1877 — 165. Als Abgeordneter für die am 21. August in Verne stattfindende Hauptversammlung des Oldenburgischen Hauptvereins wurde Herr Capt. Hein gewählt.

§ Bei der heute Nachmittag stattgehabten Wahl der Wahlmänner war die Theilnahme eine ungemein schwache; es wurden nur 49 Stimmzettel abgegeben. Gewählt wurden die Herren: Dr. Tielke mit 47, J. D. Borgstede mit 46, Nic. Bonifilius mit 44, Actuar Schliemann mit 39 und Hauptlehrer Westmann mit 33 Stimmen. Außerdem haben noch Stimmen erhalten die Herren: Bürgermeister Kanzelmeyer 15, Capt. Hein 3, J. C. Meiners 1, Ad. Schiff 5, C. Winters 2, J. Groninger 1, Landmann Gerd Suhr 1, Lehrer Munderloh 1, Auct. Willers 1, D. D. Ahlers 1, Segelmacher Cl. Hustedt 1, Navigationslehrer Preuß 1 und Amtmann v. Buschmann 2.

* Die Mitglieder der Reichscommission für Seeschiffahrt pro 1878/79 sind: 1) Vch. Ober-Reg.-Rath Wendt, Berlin; 2) Geh. Oberjustizrath Herz, Berlin; 3) Commerzienrath Gibsone, Danzig; 4) Navigationschuldirektor Albrecht, Danzig; 5) Schiffshanddirector Hauck, Bredow bei Stettin; 6) Navigationschuldirektor Schütz in Wustrow, Mecklenburg; 7) Hafenmeister Jedelius in Brak, Oldenburg; 8) Secretär der Handelskammer Dr. Frank, Lübeck; 9) Navigationslehrer Dr. Romberg, Bremen; 10) Procurant des Norddeutschen Lloyd Capt. Hargeshimer, Bremen; 11) Rheder Friedrich Wende, Hamburg; 12) Secretär der Deputation für Handel und Schiffahrt John Hargreaves, Hamburg. Die Verstärkung der Commission durch den preussischen Oberjustizrath Herz ist namentlich mit Rücksicht auf die Verathung feierlicher Fragen durch die Commission erfolgt. An die Stelle des Navigationschuldirektors Nehme in Altona, der an den Arbeiten der Commission keinen Theil genommen hat, ist der Navigationschuldirektor Albrecht in Danzig getreten. Die Erziehung des Mitgliedes für Lübeck, Kaufmann Johann Fehling, mußte erfolgen, da derselbe durch seine Berufung in den Senat sich verhindert erklärte, der Commission anzugehören.

* **Oldenburg,** 17. August. Der Oberkirchenrath hat die Erlaubniß zur Abhaltung eines außerordentlichen Gottesdienstes am 2. September, wie in den vorhergehenden Jahren, so auch in diesem, überall da ertheilt, wo eine kirchliche Feier des genannten Tages von den Organen der Kirchengemeinde gewünscht wird. — Folgende Geschichte wird hier verbreitet: Einem hiesigen Viehhändler starb eine Ziege und bald darauf ward eine zweite krank. Der Eigenthümer war nun der Meinung, die Thiere seien beheizt und er wandte sich daher an eine Persönlichkeit in Raffede, welche „Hexerei bannen kann.“ Dieser gute Mann findet denn auch, daß eine Nachbarin die Ziegen beheizt habe und verordnet, daß, um weiteres Unheil abzuwenden, der Besitzer der Ziegen mit seiner Familie und seinem Vieh 20 Pulver, die für 12 Mark verabreicht würden, vor Sonnenuntergang verschlucken müsse, was auch geschieht. — Der Commentar ist wohl dem Gerichte zu überlassen. — Der Oldenburger Kampfgenossenverein beschloß in seiner letzten Sitzung, das Sedanfest feierlichst zu begehen. Heute Abend, wo mehrere Vereine tagen, werden ähnliche Beschlüsse sicherlich folgen.

* **Stadt- und Butsfadingerland.** Die Butterhändler, welche für unsere Gegend eine nicht zu unterschätzende Rolle

„Ich habe es kennen gelernt,“ erwiderte Better erregt, „aber ich kann Ihnen nicht beipflichten. Der Weg zum Reichthum darf nimmer über stehende Körper und abgemagerte Gestalten führen.“

Hochheim wurde bleich, denn er fühlte die Wunde, die ihm Feuer schlug, aber er sagte ruhig:

„Ich nahm Sie auf in meinem Haus als den Sohn meines Jugendfreundes, damit Sie mein Geschäft und mich kennen lernen sollten. Als Vertreter des Vaters stehe ich Ihnen gegenüber und mahne Sie des eigenen Vorteils zu gedenken. Nicht ohne Grund habe ich meine Arbeiter entlassen und dabei nicht anders gehandelt als meine Genossen. Rechenschaft bin ich Niemand schuldig als meinem Gewissen.“

Schweigend nahm Better die Zurechtweisung hin, aber in seinem Innern tobte ein fürchterlicher Kampf. Der Fabrikherr erhob sich und sagte: „Ich denke, unsere Unterredung ist zu Ende, denn sie führt zu keinem Resultate.“

Still verließen die Freunde das reiche und an Gefühl doch so arme Haus und schritten die finsternen Straßen entlang.

„Ich kenne nun das harte Herz dieses Mannes,“ sagte Better, „aber ich werde lindern, was in meiner Macht steht.“

Noch heute schreibe ich an Vater und Mutter um Geld, weil Geld. Was thuts, wenn ich einst einige Tausende weniger habe, sind doch zahllose Thränen getrocknet, viele Glückliche geschaffen.“

„Nie bedauere ich schmerzlicher, daß mir das Glück nicht Vermögen in den Schooß warf,“ entgegnete Walter, „nur durch meinen Rath, durch meine Worte kann ich den Unglücklichen helfen.“

„Freund,“ sagte Better, „ich bin Dir heißen Dank schuldig, daß Du mich in das Leben einführtest, wo unsichtbare Kronen zu erwerben sind. Ich vergesse dies nimmer.“

Still trennten sich Beide und eilten der Wohnung zu. Tiefe Nacht deckte die Stadt. Wie viel Thränen mochten fließen?

Im Wohnzimmer des alten Hauses am Markte, im Lehnstuhl saß behaglich Better sen. Ihm gegenüber, auch am Fenster, die Frau des Hauses. Besorgt ruhte ihr Blick auf dem Gemahl, der einen Brief in der Hand hatte.

„Mutter, ich dachte Better jun. lebt etwas flott in Rohrbach, er will schon wieder Geld haben,“ sagte der Kaufmann.

„Du mußt ihm das nicht übel nehmen, Better, er ist ja

spielen und ihren Absatz größtentheils auf dem Bremerhavener Wochenmarkte haben, sind in den letzten Tagen mit ihrer theuer eingekauften Butter gar schlecht gefahren. Für Butter zu 80 Pf. eingekauft, wurde auch 80 Pf. geboten, so daß die Händler genöthigt waren, ihre Waare einstweilen in einer Niederlage unterzubringen, um zu anderer Zeit einen günstigeren Marktpreis zu erzielen, was für die Betreffenden, die mit einem kleinen Betriebscapital arbeiten, ein gewagtes Unternehmen ist. Mit Enten und Hühnern standen die Sachen ähnlich. Besser ergeht es den Granatfischern. Granat fanden fabelhaft Absatz und können noch mehr Fischer in dieser Branche ihren Erwerb finden.

Vermischtes.

— („Großer Kurfürst.“) Aus Folkestone erhält die „N. N. Ztg.“ über die Versuche der deutschen Taucher am Brack des „Großen Kurfürsten“ folgende weitere Mittheilung: „Am 9. d. Mts. ging ein Taucher hinunter und machte ein Tau an den Steuerbordsockwanten fest, konnte aber, weil das Wasser zu trübe, nicht weiter kommen. Alles, was er gesehen, war eine Leiche, welche er vom Schiffe frei gemacht hatte und treiben ließ. Am 10. ging ein anderer Taucher an derselben Stelle hinunter mit dem Auftrage, den Thurm zu suchen. Um die Stelle wieder finden zu können, von welcher er ausgegangen, befestigte er ein kleines Stück Tau an den Steuerbordsockwanten und hatte das Glück, sogleich den vorderen Thurm zu finden, welcher, aus seiner Lage herausgefallen, auf dem Meeresgrunde unter dem Schiffe liegt. Als er das Deck besah und aufsteigen wollte, um Bericht zu erstatten, zuvor aber noch auf den Grund des Meeres ging, entdeckte er drei Leichen. Gewiß nicht jaghafter Natur, wurde ihm doch fast unwohl bei dem Anblicke derselben. Solches Gefühl ist wohl erklärlich, wenn man in so schauerlicher Tiefe in diesem Element, fern von Allen, mit den Leichnamen dieser Verunglückten allein ist. Der Taucher ging alsbald auf den einen Leichnam zu, welcher eine Hängematte unter dem Arm hielt, die er wohl gefaßt, um sich zu retten, befestigte eine Leine um seinen Leib und ging mit dieser Leine nach oben. Oben angekommen, ließ er den Körper heben, welcher von dem begleitenden Fischer aufgenommen und ans Land gebracht wurde. Nochmals hinuntergehend, befestigte er ein Tau am Thurne und brachte eine Hängematte nach oben. Nachmittags ging ein anderer Taucher hinunter und holte die zweite Leiche herauf. Alles, was sonst noch zu sehen, war die Commandobrücke, die Hängemattkasten, im vorderen Thurne zwei Kasten und zwei Daumenschrauben (Hebevorrichtungen). Außerdem ist ein großer Mast gehoben und weiter unter Land gebracht, woselbst er des schlechten Wetters halber hat wieder auf den Grund gelassen werden müssen. Die beiden Leichen wurden als die eines Obermatrosen und eines Unterofficiers festgestellt und am anderen Tage feierlich beerdigt.“

— Emden, 16. Aug. Herr Pfannenschmidt veröffentlicht in der „Emder Ztg.“ folgende Mittheilung über die Briestaubenpost zwischen Vorkum und Emden: Von den auf der Insel Vorkum am 2. August, Morgens 6 Uhr, bei Südostwind aufgelassenen Briestauben, der später nach West mit Regen und starken Böen umging, wurde eine junge Taube, noch nicht sechs Monate alt, vom Curs verschlagen. Dieselbe war mit einer Depesche an den Schiffscapitain Vask in Bremen versehen. Das treue Thier traf heute, den 15. August, Abends 6 Uhr, nach einer vierzehntägigen Reise ein. Die Depesche ist sofort weiter

jung und da werden manche Thorheiten begangen; später wird er's wieder einbringen.“

„Du, hat,“ entgegnete der Alte, „das mag sein, ich begreife nur nicht, wie er in dem kleinen Städtchen das Geld durchbringt. In drei Wochen zweihundert Thaler ist ja viel.“

„Bedenke, Vater, daß er zur Vinderung der Noth unter den Arbeitern hundert Thaler gesteuert hat; als Dein Sohn darf er bei solchen Gelegenheiten nicht sparen.“

„Du hast Recht; ich freue mich, daß er dem guten Zweck die Summe zugeführt hat, denn die Jugend hat selten offene Hand für Dürftigkeit. Er soll das Verlangte haben.“

„Ach, es mag doch gräßlich hergehen,“ sagte die weicherzige Mutter, „was der neue Markthelfer erzählt, den uns Richard geschickt hat, ist entsetzlich.“

Värmen auf dem Markte zog die Aufmerksamkeit des Ehepaars dorthin. Ein Reiter kam geprengt, hielt vor dem Rathhause, sprang vom Pferde und eilte die Stufen hinauf. Erwartungsvoll standen Leute an dem Thore, um die Reuigkeit, deren Ueberbringer der Courier war, zu erforschen. Bald kam dieser wieder herab und hundert Stimmen riefen ihn an. Er gab kurze Antwort, bestieg sein Ross und eilte von dannen. Der

besördert. Aus dieser Thatsache dürfte hervorgehen, welche unglaublichen Anstrengungen eine gut dressirte Taube macht, um die Heimath wieder zu erreichen, auch wenn sie sehr weit verschlagen ist.

— (Ein guter Appetit.) Dem Polizeigerichte der Stadt Pest vom 12. d. Mts. entnehmen wir Folgendes: „Der in der Stationsgasse arbeitende und in der Glasgasse wohnhafte Messerschmied Franz Sandik ist zwar klein und mager, hat aber einen auffallend starken Appetit, den er zumeist durch Wette auf seinen Magen auf fremde Kosten zu stillen versucht. In Folge einer solchen Wette hat Sandik gestern Abend von 6—8 Uhr in mehreren Gasthäusern im Stadtwaldchen 6 Paar Frankfurter, 5 Portionen Schinken, 2 Roßbraten, 6 Portionen Käse, 6 Stück schwarzes Brod gegessen, dazu 6 halbe Liter Bier und schließlich in einem Caffeehaus 3 Schwarze und 4 Glas Rummel getrunken.“ Dem Manne ist allerdings bedeutend übel geworden und er kam außerdem mit der Polizei in Conflict, welche sich die Mühe nahm, die einzelnen Stationen seines Appetits, wie oben angeführt, festzustellen.

Die Hinrichtung des Attentäters Hödel.

Berlin. Dichte Gruppen umstanden am Freitag Morgen die Pflanzsäulen, an welche ein Plakat geheftet war, das die erfolgte Hinrichtung des Klempnergehilfen Emil Heinrich Max Hödel anzeigte. Die Vorbereitungen zur Execution waren vor dem Publikum geheim gehalten worden.

Bereits Donnerstag Vormittag war dem Hödel in seiner Zelle durch den Stadtgerichtsrath Hollmann mitgetheilt worden, daß durch Allerhöchsten Erlaß des Kronprinzen die Weisung ergangen sei, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen, so daß das Todesurtheil am folgenden Tage vollzogen werden müsse. Hödel wurde ein wenig bleich, machte eine zuckende Bewegung und schreckte zurück. Diese innere Bewegung trat aber nur einen Moment zu Tage, dann gewann er seine Kaltblütigkeit wieder, er biß sich auf die Lippen, sagte kein Wort, sondern ließ sich ruhig in seine Zelle zurückführen.

Man stellte ihm jetzt frei, nach allhergebrachter Sitte sich für die wenigen Stunden seines Daseins zu wünschen, was er wollte. Er erbat sich Chocolate und trank dieselbe mit großem Behagen, auch Wein und Weißbier genoss er viel; ferner erhielt er gewünschte Bonbons und Cigarren. Auch geschmiedete Schrippen begehrte er und vertilgte dieselben mit Heißhunger. — Im Laufe des Nachmittags begehrte er, seine Mutter noch einmal zu sehen und zu sprechen. Dieser Wunsch konnte nicht in Erfüllung gehen, da es zu spät war, seine Mutter noch von Leipzig kommen zu lassen. Er schrieb alsdann an seine Mutter, bat einen Gesangswärter, ihm eine Locke abzuschneiden, was dieser that und dieselbe seiner Mutter als letztes Andenken von ihm zu übermitteln. — Nachmittags nach 6 Uhr brachte ein ganz neuer, sogen. grüner Wagen den Delinquenten nach dem Moabit Zellengefängniß; ihn begleiteten vier Schutzleute und ein Wachtmeister der Schutzmannschaft. Draußen angelangt, wurde er in die Armenfängerzelle gebracht, wo ihn der Oberstaatsanwalt v. Lucz besuchte. Auf dessen Frage, ob es ihm denn nicht leid thue, ein so schreckliches Verbrechen gegen den Kaiser, seinen Landesherren, verübt zu haben, antwortete Hödel mit frecher, lachender Miene: „Ich weiß gar nicht, was Sie von mir wollen; was soll mir denn leid thun? Ich weiß ja gar nicht, was ich gethan haben soll.“ Auch auf

Schwarm Zuschauer aber froh auseinander und verschwand wie von Furiem gesagt in den Straßen.

Better sen. verließ seinen Standpunkt und ging ins Comptoir, um durch einen seiner Diener die Neuigkeit zu erfahren. Nach einer halben Stunde war er wieder bei der Gemahlin, aber seine Ruhe und sein Gleichmuth war dahin. Unsiß wanderte er im Gemache auf und ab.

„Denke Dir, was geschehen ist, Frau,“ sagte er endlich in heftiger Erregung, „Revolution ist in Paris ausgebrochen. Sie wird auch uns nicht verschonen.“

Gräßlich tönte das „Revolution“ in den Ohren der ruhigen Bürgersfrau. Alle Schrecken des französischen Umsturzes, die Jacobiner, Guillotine, Königsmord, Plünderung und Krieg kamen ihr in den Sinn.

„Bist Du mich ängstigen. Better, oder ist es wahr?“ fragte sie endlich.

„Der König Ludwig Philipp ist aus Paris vertrieben,“ entgegnete dieser, „es ist nicht zu bezweifeln, die Empörer haben gesiegt. Das wird auch den Unruhigen unseres Landes Muth bringen. Gott sei Dank, daß Richard vor dem Sturme geborgen ist, denn ich fürchte, er wäre einer der unruhigsten Köpfe.“ (Fortf. folgt.)

weiteres Einreden hatte Hödel nur freche und frivole Antworten. Als der Geistliche später die Zelle betrat, um den Versuch zu machen, durch geistlichen Zuspruch auf das Gemüth des hartgesottenen Verbrechers einzuwirken, hörte Hödel lächelnd die Worte des Predigers an, hatte aber mehr Aufmerksamkeit für den von ihm producirtten Cigarrendampf als auf den Ernst der Stunde. Inzwischen war auf dem Hofe das Schaffot unter Leitung des Scharfrichters aufgestellt worden; als der Holzblock auf dem Brettergerüst befestigt war, verließen die Scharfrichtergehülfen die Anstalt. Zur Bewachung Hödels während der Nacht wurden denselben zwei Schließer und ein Wächter beigegeben, welche um 12 Uhr in der Nacht sich ablösten. Einen Theil der Nacht verbrachte Hödel rauchend, kurze Zeit schlief er auch.

Morgens um 6 Uhr trat er, von dem Anstaltsgeistlichen geleitet, seinen letzten Gang an. Die alte Ruhe und die alte Freiheit waren wieder da, er war wieder ganz der Hödel aus dem Gerichtssaale und hatte sich wahrscheinlich vorgenommen, mit Elfat aus der Welt zu scheiden. Feisten Schrittes ging Hödel zum Schaffot und musterte mit frecher Miene das zur Hinrichtung erscheinene Publikum. Dasselbe zählte etwa 50 Personen, welche um das Schaffot gruppiert waren. Es waren Mitglieder des Staatsgerichtshofes, an der Spitze der Vicepräsident des Kammergerichts von Mühler und der Oberstaatsanwalt von Luck; auch vom Stadtgericht waren mehrere höhere Beamte anwesend. Von Militärpersonen bemerkte man den General von Voigts-Rheze, von der Berliner Bürgerwehr mehrere Stadträthe, Stadtvorordnete und Bezirksvorsteher in ihrer Amtstracht mit Kette angethan, von der Polizeibehörde den Polizeioberst Gricks und mehrere Polizeilieutenants, außerdem einige Nuntien des Stadtgerichts u. s. w.

Der Untersuchungsrichter wandte sich hierauf an den Scharfrichter Krauts, einen großen und kräftig gebauten Mann von 34 Jahren, der in eleganter schwarzer Toilette und feinsten Wäsche und mit weißer Halsbinde erschienen war, indem er ihm die Bestätigungsurkunde des Kronprinzen vor Augen hielt, mit den Worten: Ueberführen Sie sich von der Echtheit der Urkunde! Nun übergebe ich Ihnen den Klempnergehilfen Emil Heinrich Max Hödel zur Enthauptung!

Der Untersuchungsrichter, Stadtgerichtsrath Hollmann, nahm hinter einem vor dem Schaffot aufgestellten Tisch die Stellung,

während der Delinquent vor diesen Tisch durch den Geistlichen, den Inspector des Zellengefängnisses und zwei Wärter geleitet wurde. Hödel trug denselben grauen Anzug, mit dem er am Tage des Attentates, mit dem er auch bei der Gerichtsverhandlung bekleidet war. Mit erhobener Stimme verlas der Untersuchungsrichter alsdann das Urtheil und die Bestätigungsurkunde desselben, welche von Homburg, 8. August datirt und von dem Kronprinzen unterzeichnet ist. Bei der Verlesung des Datums dieses seines Todesurtheils spie der Verbrecher aus und rief nach brendigter Verlesung ein vernehmliches „Bravo!“

„Kommen Sie“, sprach der Scharfrichter, da sprang Hödel förmlich die drei Stufen zum Schaffot hinauf und legte Rock und Weste ab. In diesem Augenblicke ertönte das Armenfünderglöcklein in der Anstalt. Mit unbeschreiblicher Frechheit blickte Hödel nach diesem Glöcklein hinauf und lächelte höhnisch den Anwesenden zu. Dann warf er die Hosenträger ab, einen Knopf des Oberhemdes konnte er nicht schnell lösen, einer der Scharfrichtergehülfen zog ihm das Hemd von hinten herunter, so daß der Oberkörper bis über die Brust entblößt war. Dann rief der Verbrecher laut: „Es lebe die Commune!“ Dies waren seine letzten Worte.

Die vier Gehülfen des Scharfrichters schnalsten dem Verbrecher die Arme um den Block, die Füße fest zusammen und legten den Kopf in den Einschnitt des Blockes, das Gesicht nach unten, indem sie den Hinterkopf mit einem handbreiten Gurt fest schnalsten, so daß der Delinquent den Kopf nicht bewegen konnte. Jetzt öffnete der Scharfrichter ein sauberes Futteral mit der Jahreszahl 1878 in Golddruck darauf, nahm das Richtbeil, ein Schlag — da lag der vom Numpff getrennte Kopf; der Körper zuckte nach der Execution kaum mehr. Ein bereitstehender Sarg nahm sofort den Körper auf, derselbe wurde alsbald in das bereitete Grab am Zellengefängnis gesenkt. Die Dauer der Execution, Vorbereitung und Enthauptung, währte selbst kaum drei Minuten.

Der Scharfrichter Krauts hatte seines traurigen Amtes mit Geschick gewaltet. Nach der Hinrichtung reichten ihm der Vicepräsident des Kammergerichts v. Mühler, der Oberstaatsanwalt v. Luck, der Untersuchungsrichter Hollmann u. A. die Hand.

Es war etwa 15 Minuten nach 6 Uhr als Alles vorüber war und alle Zeugen der Hinrichtung sich entfernt hatten.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden hoch erfreut

G. Held und Frau.

Elsfleth, den 17. August 1878.

Convocation.

Die Wittve des weil. Cammercassen-copisten Gerhard Friedrich Wilhelm Ruykhaver in Oldenburg beabsichtigt die zum Nachlasse ihres genannten weil. Ehemannes gehörige, zu Elsfleth belegene Besitzung, bestehend aus Wohnhaus, Nebengebäude, Haus- und Hofraum und Garten, verzeichnet in der Mutterrolle der Stadt Elsfleth unter Artikel 149, Flur 10, Parc. 679/448 und 680/449 zur Größe von 5 ar. 56 Meter, durch ihren Bevollmächtigten Rechnungsjeller Bodenkamp hieselbst öffentlich meistbietend mit Antritt auf den 1. Mai k. J. verkaufen zu lassen.

Demzufolge werden Alle, welche dingliche Ansprüche an die gedachte Besitzung zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes in dem auf

den 10. September d. J.

hieselbst angezeigten Angabeterminen gehörig anzumelden.

Präclufbescheid erfolgt

am 12. September d. J.

und wird zugleich Verkaufstermin auf

den 14. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtslocale anberaumt.

Elsfleth, den 16. Juli 1878.

Amtsgericht.

Schild.

Das Schulgeld zur höheren Bürgerschule pro 2. Quartal ist jetzt zu entrichten.

Zienemann.

Vindenhof bei Elsfleth.

Am Sonntag, den 25. August,

III. Abonnements-Concert u. Ball.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Bei günstiger Witterung Abends

Feuerwerk.

Wozu freundlichst einladet

Ed. Ahlers.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Das 121 Seiten starke Buch:

Gicht und Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden — Preis 30 Pf. — ist vorrätig in der Buchdruckerei von L. Zirk, welche dasselbe auch gegen Einsendung von 35 Pf. franco per Post überallhin versendet. — Die beigedruckten Urteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Mein großes Lager eiserner Balken

(Kellerbalken) in den courantesten Dimensionen und Längen bis zu 12 Meter empfehle zu billigst gestellten Preisen, zollfrei.

Diedr. Harjes,

Stabeisen-Handlung,

Bremen. Schüffelort Nr. 2.

Am Montag Abend voriger Woche ist mir eine **Zugkriep** entwendet worden. Da die Person gesehen, so wolle dieselbe die Kriep sofort wieder zurückbringen, widrigenfalls Unannehmlichkeiten dadurch entstehen würden. **Wwe. Schünemann.**

Täglich frisch geräucherte Male bei **H. de Vries.**

Zu vermietben.

Verschiedene Kirchenstühle. Nachfragen bei der Redaction d. Bl.

Elsflether Turnerbund.

Donnerstag, den 22. August.

Abends 8^{1/2} Uhr,

außerordentliche Versammlung im Vereinslocale.

Tagesordnung:

1. Berathung über die zu organisirende Turnerfeuerwehr.
 2. Besprechung über die Sedanfeier.
- Die Mitglieder werden dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Turnwart.

Angef. und abgeg. Schiffe.

Mauritius , 18. Juli	von	Singapore
Adeline, Viet	von	London
Niga , 13. Aug.	von	Sava
Anna, Viet	von	
Glasgow , 15. Aug.	von	
Johanne, Hertlen	von	